

# E I N L A D U N G

ZUR INTERNATIONALEN SOMMER - KONFERENZ

## AN DER SCHWELLE EINER NEUEN GESELLSCHAFT: PRAGER FRÜHLING '68 IDEE - TRAGIK - AUFGABE

---

vom 9. bis 19. August 1973

auf dem Gelände des Internationalen Kulturzentrums Achberg (bei Lindau am Bodensee)

---

Gleichzeitig: GRÜNDUNGSKONFERENZ FÜR EINEN  
"STÄNDIGEN JAHRES-KONGRESS DRITTER WEG"

Fünf Jahre sind vergangen, seit in der Tschechoslowakei eine gesellschaftliche Entwicklung einsetzte, die schon nach wenigen Monaten die höchste Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit erregte. Auf der einen Seite waren alle *konservativen* Kräfte im kapitalistischen wie im kommunistischen Lager aufgeschreckt und witterten höchste Gefahr für ihre Machtstellungen. Auf der anderen Seite blickten viele *fortschrittlichen* Kreise mit gesteigertem Interesse und großen Erwartungen nach Prag. Dort hatte man sich – nach erfolgreichen Auseinandersetzungen mit der alten orthodoxen Parteispitze an die schwere aber zugleich begeisternde Aufgabe gemacht, den Bauplan einer *"Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen"* (A. Dubček) zu entwerfen; nach dem Bankrott des bürokratischen Staatsabsolutismus der Ära Novotny, suchte man jetzt nach einem Weg, den *"Sozialismus mit dem großen Programm der persönlichen Freiheiten zu verbinden"* (I. Sviták). Man wollte verbinden, was jahrzehntelang als unvereinbar galt: FREIHEIT - DEMOKRATIE - SOZIALISMUS. Nicht nur, daß man diese Prinzipien verbinden wollte: man erkannte die drei Ideale als die unabdingbar *zusammengehörenden Funktionsgesetze* der humanen Gesellschaft. Damit deutete sich eine *kopernikanische Wende* alles bisherigen sozialwissenschaftlichen Denkens und gesellschaftspolitischen Wollens – im Westen wie im Osten – an: Das Bild einer *"anthropokratischen Gesellschaft"* (Löbl) war zur leitenden Idee der Reformbewegung geworden, das Bild einer Gesellschaft, "in der *der Mensch* und nicht die Gesellschaft, die Nation, die Klasse, die Rasse und ähnliches im Mittelpunkt aller Betrachtungen" stehen sollte ("wo der Mensch Subjekt und nicht Objekt der Befreiung ist", Löbl).

Was man schnell den "Prager Frühling" nannte, schien zunächst nur als Reaktion auf die spezifischen Entwicklungsschwierigkeiten des staatsbürokratischen Kommunismus in der ČSSR entstanden zu sein. Bald wurde jedoch deutlich, daß es sich um ein exemplarisches historisches Experiment von mindestens europäischer Tragweite handelte. Nicht nur, weil durch die eingetretenen Ereignisse deutlich geworden war, daß es *"eine neue Form der Revolution gibt: eine Revolution ohne Barrikaden, ohne Blutvergießen, ohne Drohungen, aber auch ohne die Losung 'Wehe den Besiegten'..., daß es eine Revolution gibt, deren Achse nicht der Kampf um die Macht ist, sondern der Kampf um den Menschen, um die Möglichkeit seiner Selbstverwirklichung und der Realisierung humanistischer Ideale"* (Löbl); die historische Bedeutung des Experimentes "Prager Frühling" drückte sich vor allem darin aus, daß das Leitbild der Reform der entscheidende praktische Beitrag zur Überwindung der zentralen gesellschaftlichen Widersprüche unserer Zeit schlechthin hätte werden können. Die Verhältnisse der gesamten neueren Geschichte sind ja von zwei gegenläufigen Entwicklungstendenzen geprägt: einerseits gibt es die Tendenz der notwendigen *gesamtgesellschaftlichen Planung*, die sich aus den Erfordernissen des industriell-arbeitsteiligen Wirtschaftslebens ergibt, andererseits wirkt immer stärker die Tendenz der *Individualisierung*, des wachsenden *Selbstbestimmungswillens* jedes einzelnen Menschen; letztere resultiert aus dem Freiheitsimpuls des heutigen Bewußtseins.

Wie kann man diesen Grundwiderspruch, der für alle Industriegesellschaften – seien sie nun kapitalistisch oder kommunistisch verfasst – charakteristisch ist, in ein Verhältnis produktiven Zusammenspiels beider Tendenzen umwandeln? Die Lösung dieser *Jahrhundertfrage* sahen die tschechoslowakischen Reformer der generellen Richtung nach darin, daß eine entsprechende Sozialstruktur die Menschheitsideale der *Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus* vereinigen müsse.

Damit war man – beispiellos in der jüngsten Gegenwartsgeschichte – zur einzig realistischen Problemstellung durchgedrungen; üblicherweise verbauen ja die weitverbreiteten Ideologien unserer Zeit die Sicht auf die Wahrheit der sozialen Erscheinungen. Was schon in den Postulaten der Französischen Revolution – im Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – aufleuchtete, ohne aber in dieser Form geschichtlich Fuß fassen zu können; was dann am Ende des I. Weltkrieges in den Bestrebungen des "Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus" konsequent zuendegedacht durch Aktivitäten in mehreren europäischen Ländern – vor allem in Deutschland – wieder auftauchte, von der Koalition aller konservativen Kreise – von den recht nationalen Reaktionären über die bürgerlichen Parteien bis zu Sozialdemokraten und Spartakisten – aber schließlich doch noch zurückgewiesen werden konnte, das brach dann aus ganz eigenen Voraussetzungen – weder auf die Französische Revolution noch auf die Dreigliederungs-idee Bezug nehmend – 1968 im "Prager Frühling" wieder durch.

An den drei Schwerpunktszielen der Reformbewegung, deren Träger sich damals größtenteils als durchaus kommunistisch orientiert verstanden, kann deutlich gemacht werden, was oben die "kopernikanische Wende" im Denken über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft genannt wurde. Was diese zentralen Veränderungsvorstellungen der Reformer betrifft, waren sie elementarer Ausdruck dieser Wende: *man wollte das soziale Leben so gestalten, daß alle gesellschaftlichen Prozesse und Faktoren der Selbstverwirklichung jeder Individualität gleichermaßen dienen sollten. Freiheit, Rechtsgleichheit und allgemeinmenschliche Solidarität waren als unverzichtbare Bedingungen dieser Selbstverwirklichung erkannt.* Alle Praktiken, die aus der eigenen Erfahrung des bürokratischen Etatismus und aus den Phänomenen der kapitalistischen Welt dem widersprachen, wurden kompromißlos verworfen. Neue Wege mußten gefunden werden: *ein Dritter Weg jenseits von Kapitalismus und staatsmonopolistischem Kommunismus!*

Der erste Schritt auf diesem *Dritten Weg* war das Vorhaben der totalen Umstellung des Wirtschaftslebens. War das staatlich gelenkte ökonomische Planungssystem bisher absolut Unternehmens- also produktionsorientiert, so wurde es jetzt als die Aufgabe einer sozialistischen Wirtschaft angesehen, "erstens die Quelle des Reichtums zu optimieren und zweitens, sie in *den Dienst der Konsumenten* zu stellen" (Löbl). *Wirtschaft im Dienste des natürlichen Bedarfs der Konsumenten*: das sollte die erste Wende zur "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" sein. Der Unterschied zum vorherigen System der staatlichen Planung und Lenkung der Volkswirtschaft ist deutlich. Der Unterschied zum privatkapitalistischen Marktprinzip besteht darin, daß die Produktion für den Bedarf der Konsumenten in letzterem nur Mittel zum Zweck des Profitierens ist – was ja bekanntlich dazu führt, daß die Produktionsstättenbesitzer (Kapitalisten) mit allen Mitteln der psychologischen Beeinflussung versuchen, vorhandene Bedürfnisse der Verbraucher zu erweitern und ihnen neue zu suggerieren. Sowohl die Motive als auch die Praktiken dieses Verfahrens müssen als durch und durch *menschenunwürdig* bezeichnet werden. Aber davon einmal ganz abgesehen, arbeitet das privatkapitalistische Marktsystem – vom rein wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet – letztlich mit noch viel größeren Reibungsverlusten (z.B. durch riesenhaften Aufwand unproduktiver Werbung, Rüstungsindustrie, Verschleißproduktion usw.) auf Kosten der Verbraucher als die staatlich gelenkte Planwirtschaft. Wenn die Kapazität der privaten Marktwirtschaft dennoch viel größer ist, ja sogar an einer ungeheuren Überproduktion krankt, während die Planwirtschaft vor allem auf dem Konsumgütersektor immer wieder Mangelerscheinungen zeitigt, so ist dies darin begründet, daß in der Privatwirtschaft der Egoismus

(die Profitgier, das Lohndenken usw.) die Einzelnen zu hohen Leistungen anspornt und Sachverstand sowie Fachkenntnisse – von staatlichen Eingriffen hier unbehelligt – in den Dienst ständigen Wachstums, sprich: expandierenden Gewinnstrebens gestellt werden; indessen in der Planwirtschaft kein Eigeninteresse der Produzierenden wirkt und Sachverstand gegen den staatlichen Dirigismus nur schwer aufkommen kann. – Mit ihrem ersten Schwerpunktsziel wollten die Prager Reformer 1968 den Staatsdirigismus aus dem Wirtschaftsleben ausschalten, ohne damit freilich dem westlichen Marktsystem zu huldigen. *Wie* aber stellte man sich dann die Alternative vor, die "Optimierung der Quellen des Reichtums" – also die Steigerung der Effektivität des Wirtschaftslebens und *wie* wollte man den Nutzeffekt dieser Optimierung "in den Dienst der Konsumenten" stellen?

Die Beantwortung dieser Frage führt zu dem zweiten und dritten Schwerpunktsziel des "Prager Frühlings". Es lag auf der Hand, daß eine größere Effektivität der gesamten Volkswirtschaft im Hinblick auf den realen Bedarf der Bevölkerung nur erreicht werden könne, wenn der staatliche Dirigismus vollständig ausgeschaltet würde. Die Funktion des Staates müsse eingeschränkt werden auf seine rein politisch-rechtliche Aufgabe, und die Wahrnehmung dieser Aufgabe müsse der demokratischen Kontrolle unterliegen. Dieses zweite Schwerpunktsziel kam einer *Entmachtung des Staates* gegenüber dem Wirtschaftsleben gleich; von der Seite der Ökonomie gesehen war es deren Befreiung von den Fesseln des Bürokratismus. Die Funktion des Staates sollte sich in der *Garantie der Gesetze* und der *Verwaltung ihrer sozialen Konsequenzen* erschöpfen; durch demokratische Entscheidungen sollten neue Rechte und Pflichten – für alle Staatsbürger *gleich* verbindlich – geschaffen werden. Durch demokratische Entscheidungen sollte auch festgelegt werden, was die Volkswirtschaft zu leisten habe für die Erfüllung von Gemeinschaftsaufgaben (Sozialleistungen, Verkehrs- und Energiewesen, Umweltschutz, Gesundheits- und Bildungswesen, innere und äußere Sicherheit usw.). Die Unternehmenssphäre, in der die Leistungen dann zu erbringen gewesen wären, sollten aber *autonom* bleiben, d. h. *die Betriebe sollten sich selbst verwalten* und mit anderen im Maße des Möglichen und Notwendigen kooperieren. Vor allem sollte es zur Kooperation bzw. *zu Assoziationen zwischen den Produzenten, den Händlern und den Konsumenten* kommen. Denn die Wirtschaft kann die größtmögliche Rationalität und Effektivität bei kleinstmöglichen Reibungsverlusten nur in dem Maße erreichen, als die ihrer Bedürfnisse bewußte Konsumentenschaft den Produzenten Orientierungswerte (Bedarfsinformationen) gibt über Art, Zahl und Qualität der gewünschten Waren. Das Ergebnis solcher vielgliedrigen Assoziationsvorgänge würde sich dann ausdrücken in Verträgen oder mit anderen Worten: in einem sich ständig wandelnden *konkreten, vernünftigen Plan*, der aber nicht vom Staat konzipiert würde, sondern von den wirtschaftenden Menschen selber, also von den Produzenten, Händlern und Konsumenten gemeinsam. Entsprechend elastische Organe wären zu bilden gewesen.

Der Reformbewegung war klar, daß man weder für die Organisation der Produktionssphäre noch für diejenige der Verteilungs- und Bedarfsseite allgemeingültige Patentrezepte konstruieren könne, nach denen dann die einzelnen Prozesse sich abzuwickeln hätten. Und natürlich war auch klar, daß bei demokratischen Abstimmungen verschiedene Interessen unter den Menschen leben würden. Damit aber für alle entstehenden Fragen und Probleme auch alle Gesichtspunkte erwogen werden könnten, so war die vorherrschende Meinung, bedürfe es der *gesellschaftlich wirksamen freien Ideen-, Erkenntnis- und Urteilsbildung*, die aber nur auf dem Boden eines *freien Informationswesens, freier Massenmedien, einer freien Wissenschaft*, kurz: einer *freien Kultur* überhaupt zustande kommen könne. Damit haben wir das dritte Schwerpunktsziel des "Prager Frühlings" ausgesprochen: *ein freies Geistesleben als die conditio sine qua non einer Gesellschaft, die die ökonomischen Kräfte der modernen Industriegesellschaft in den Dienst der Allgemeinheit stellen will!* Man hatte erkannt: Nur wenn ohne Behinderung durch staatlichen Dirigismus oder Lenkung durch Kapitalinteressen (Profitdenken) alle wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften und alle Fähigkeiten der arbeitenden Menschen im

Wirtschaftsleben *frei* wirksam werden können, um für den realen Bedarf der Konsumenten möglichst effektiv (mit größtmöglichem Nutzen bei geringstmöglichem Aufwand) zu produzieren, wird sich die "Quelle des Reichtums optimieren" lassen. Und nur die *freie* Entfaltung der Ideen wird auch für die demokratischen Abstimmungen jene Gesichtspunkte aufzeigen können, die zu vernünftigen Entscheidungen der Mehrheit führen werden.

Alles, was in den Monaten des "Prager Frühlings" darüber hinaus noch konzipiert wurde, steht auf der Basis dieser drei Schwerpunktsziele. Das A und das O dieser ist das freie Geistesleben, vorzustellen als ein ungeheuer differenziertes System von Erkenntnisorganen, den Trägern der gesellschaftlichen Planung im makro- und mikrosozialen Bereich. Diese Erkenntnisorgane (für Informations-, Beratungs- und Kooperationsdienste) wachsen aus den sachlichen Notwendigkeiten der Unternehmenssphäre und verschwinden wieder, wenn bestimmte Notwendigkeiten nicht mehr bestehen. Die geistigen oder materiellen Bedürfnisse einzelner Gruppen, vieler Gruppen oder der Allgemeinheit sind immer die Basis eines Unternehmens.

*Zusammenarbeit* ist – vertraglich fixiert, also auf die Rechtsebene gehoben – die Folge *freier Willensentschlüsse* von Individuen. Auf diesem gesellschaftlichen Feld – dem *Arbeitsfeld* –, wo alle Unternehmungen der materiellen und geistigen Produktion und natürlich auch alle Dienstleistungsunternehmungen stehen, greifen Freiheit und Sozialismus – von demokratischen Rechten getragen – ineinander. Die Reformgedanken des Prager Frühlings haben deutlich gemacht, wie der Grundwiderspruch unserer Zeit zwischen gesellschaftlich notwendiger Planung und Selbstbestimmungswillen des Einzelnen verknüpft werden muss, wenn beiden Notwendigkeiten entsprochen werden soll. Die Planung selbst muß dabei als eine Aufgabe des freien Geisteslebens gesehen werden und kann – fruchtbringend für alle – auch nur von einem freien Geistesleben wirklich wahrgenommen werden. Andererseits wird aller Sozialismus – die solidarische Zusammenarbeit gleichberechtigter Menschen zur Bereitstellung der Güter für die Bedarfsdeckung aller – in die Frustration führen, wenn er nicht dem freien Willen der Individuen zur Zusammenarbeit entspringt. Diese Dialektik von Freiheit und Sozialismus kann aber erst wirksam werden, wenn durch die Demokratie die rechtliche Gleichheit unter allen mündigen Menschen hergestellt ist. Weil die Reformbewegung diesen Zusammenhang erkannt hatte, mußte als erste praktische Maßnahme die Vormachtstellung der kommunistischen Partei und vor allem deren Spitze im Staat annulliert werden. Der parteibürokratische Machtapparat sollte durch einen demokratischen Rechtsstaat abgelöst werden. In der neuen Verfassung der ČSSR, an der man arbeitete, sollten keine Gesetze mehr enthalten sein, die Minderheiten Privilegien sicherten. – Der parallele Vorgang in einem kapitalistischen Land würde darin bestehen, die Privilegien der kapitalbesitzenden Klasse – sprich: das Privateigentum an Produktionsmitteln – zu annullieren. Daran wird deutlich, inwiefern es dem Dritten Weg, so wie er im Prager Frühling wieder an die geschichtliche Oberfläche drängte, tatsächlich um die Überwindung der wesentlichen Mängel beider Systeme – des Kapitalismus und des Kommunismus – geht.

Fasst man das Bild der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" in jener pragmatischen Variante, wie sie 1968 in der Tschechoslowakei teilweise schon realisiert war, zusammen, so kann man sagen, daß die neue Gesellschaftsstruktur sich auf der Basis der *Selbstverwaltung des sozialistischen Wirtschaftslebens*; der *Demokratisierung des staatlich-politischen (Rechts-) Lebens* und der *Autonomie (Freiheit) des Informationswesens, der Wissenschaft und Kultur* überhaupt entwickeln sollte. Die tschechoslowakische Revolution war eine ökonomische, politische und kulturelle gleichermaßen. Auch wenn sie gewaltsam niedergeschlagen wurde, hat sie eine geschichtliche Funktion erfüllt. Die Erkenntnis, daß es Entwicklungsmöglichkeiten, daß es einen Weg aus der kommunistischen Tyrannei gibt, der nicht in das alte kapitalistische System zurückführen muß – oder umgekehrt: daß es einen Weg aus den kapitalistischen Zwangs- und Abhängigkeitsverhältnissen gibt, ohne in die kommunistische Sackgasse zu geraten, kann aus den Köpfen der Menschen nicht mehr gelöscht werden. Die Idee wird sich

weiterentwickeln und eines Tages, unter günstigeren Bedingungen, zur praktischen Wirklichkeit werden.

Wodurch wären solche günstigeren Bedingungen gegeben? Nun, die tschechoslowakische Reformbewegung scheiterte letztlich an den weltpolitischen Gegebenheiten unserer Zeit; weil viele Menschen im Osten und im Westen mit warmer Sympathie und großer Zustimmung auf das reagierten, was in Prag sich zu entwickeln begann, zitterten die Machthaber im kommunistischen Lager und auch die herrschenden Kreise im Westen waren sehr unruhig geworden. Die Unruhe hier äußerte sich meist so, daß man die Prager Reformer sehr lobte, sie teilweise gar mit den eigenen parteipolitischen Bestrebungen identifizierte – wie gewisse sozialdemokratische Führer es taten. Dieses Lob war natürlich für die Sowjetunion der beste "Beweis", daß in der ČSSR eine konterrevolutionäre Verschwörerclique die Macht übernommen hatte. Die Wahrheit war, daß die zentrale Idee des Prager Frühlings: *der Sozialismus sei erst dann eine menschenwürdige Ordnung, wenn er von geistiger Freiheit durchlebt und von politischer Demokratie getragen werde*, von der sowjetischen Führung und den mit ihr verbündeten Macheliten der DDR, Polens, Ungarns und Bulgariens als gegen die Herrschaft von Minderheiten gerichtete revolutionäre Bewegung erkannt wurde. Diese Bewegung mußte erst gebremst werden, wenn man verhindern wollte, daß sie allmählich auch auf die anderen Staaten des Warschauer Paktes übergriffe. Aus westlicher Sicht mochte sich die Lage für manche Kreise ähnlich darstellen. Gilt doch auch das Umgekehrte, daß nämlich Freiheit und Demokratie ohne Sozialismus in der Wirtschaft Scheinwirklichkeiten bleiben müssen. Der Prager Frühling war ein neuer Anlaß, aus dem vielen Zeitgenossen quer durch alle Lager die Notwendigkeit dieser Interdependenz (wechselseitigen Abhängigkeit) aufdämmerte. Deshalb mag die militärische Okkupation der ČSSR durch die vereinigten roten Armeen auch manche Nutznießer der Ordnung des Westens sehr erleichtert haben.

Wer erkannt hat, wie dringlich es für die Menschheit ist, sich abzuwenden von den bisherigen Systemen, die vielleicht noch glänzende Fassadenpartien aufweisen mögen, hinter denen sich aber – wie im Grunde jeder weiß – schwerkranke Verhältnisse verbergen; wer erkannt hat, daß es sich bei den großen und kleinen Problemen unserer Zeit um Konsequenzen aus den kommunistischen und kapitalistischen Praktiken handelt und diese Probleme nicht Kinderkrankheiten, sondern Seuchen sind, die nicht beseitigt werden können, solange die Grundsatzideen der Systeme nicht verändert worden sind, dessen politische Strategie wird doppelter Natur sein müssen. Einerseits wird man einmal davon ausgehen können, daß eigentlich alle, auch jene, die heute die etablierten Systeme verteidigen, bereit wären, einen Dritten Weg im Sinne dessen, was im Prager Frühling sich andeutete, einzuschlagen, wenn einsichtig gemacht werden könnte, daß dieser Dritte Weg a) in der Lage ist, die anstehenden Menschheitsprobleme zu bewältigen und b) damit keine neuen Probleme im Ausmaß der bestehenden heraufbeschworen werden würden. Diese Einstellung würde die Repräsentanten der etablierten Ordnungen dann allerdings auffordern, sich gründlich mit dem Dritten Weg zu beschäftigen; zu beschäftigen mit jenem Ordnungsbild also, in dem zusammenwirken wird, was heute noch auseinanderklafft: *Freiheit, Demokratie, Sozialismus*. Man kann im Sinne dieser Strategie ruhig einmal voraussetzen, daß es heute überall, auch in den Parteien, den Kirchen, Gewerkschaften und sicher auch im Unternehmerlager Menschen gibt, die das Künftige ahnen und die um das Notwendige wissen. Dies gilt vielleicht sogar für führende Persönlichkeiten im staatlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Leben. An sie alle richten wir die Aufforderung, sich mit den Ideen des Dritten Weges gründlich auseinanderzusetzen. Diese Ideen richten sich weder gegen die Parteien noch gegen die Gewerkschaften, Unternehmer oder Kirchen. Sie richten sich allerdings gegen Bestrebungen, die alte Formen der Herrschaft von Menschen über Menschen aufrechterhalten oder neue aufbauen wollen. Die Gesellschaftsidee des Dritten Weges gründet im Bilde vom Menschen als einer freien Persönlichkeit und in der Tatsache, daß das heutige soziale Leben geprägt ist von der universellen Zusammenarbeit aller Tätigen in

der weltumspannenden Arbeitsteilung. *Individualität* und *Menschheit (Sozietät)* sind die gegebenen Pole, die durch soziale Strukturen verbunden werden müssen. Die Ordnungsvorstellung des Dritten Weges tut dies im dargestellten Sinne, indem sie der Individualität die *Freiheit* und der Zusammenarbeit den *Sozialismus* auf der Grundlage der *Gleichheit* aller an Rechten zuordnet. Aus diesen Grundprinzipien können alle Einzelheiten für die gesellschaftliche Praxis abgeleitet werden – ob das nun das Erziehungs- und Bildungswesen, den Hochschulbereich, die industrielle Betriebssphäre, die Landwirtschaft, das Bodenrecht, das Informationswesen, die Legislative oder Exekutive, die Rechtssprechung, das Geld- und Steuerwesen, die Formen der demokratischen Mitbestimmung oder die Wege des Umweltschutzes etc. betrifft. Was der Dritte Weg will, ist keine vage Andeutung des Zukünftigen. Es umreißt ganz klar die Konturen des Bildes der "*anthropokratischen Gesellschaft*", die wir noch in diesem Jahrzehnt aufbauen müssen, wenn der Menschheit große Katastrophen erspart bleiben sollen; denn die alten Systeme haben die irdischen Lebensbedingungen, die Seele und den Geist des Menschen schon fürchterlich ruiniert. Schon seit Jahrzehnten sprechen klarsichtige Menschen immer wieder von der Notwendigkeit, das soziale Leben von den Fundamenten aus neu zu gestalten. Neuerdings wurde diese Forderung im Anschluß an eine Studie des Massachusetts Institute of Technology (MIT) über "Die Grenzen des Wachstums" von dem Club of Rome, der ein informeller Zusammenschluß von gegenwärtig etwa 70 Mitgliedern (Wissenschaftler der verschiedensten Provenienz, Industrielle, Wirtschaftler, Humanisten) aus über 25 Ländern ist, erhoben: "Unsere gegenwärtige Situation ist so verwickelt und so sehr Ergebnis vielfältiger menschlicher Bestrebungen, daß keine Kombination rein technischer, wirtschaftlicher oder gesetzlicher Maßnahmen eine wesentliche Besserung bewirken kann. Ganz neue Vorgehensweisen sind erforderlich, um die Menschheit auf Ziele auszurichten, die anstelle weiteren Wachstums auf Gleichgewichtszustände führen. Sie erfordern ein außergewöhnliches Maß von Verständnis, Vorstellungskraft und politischem und moralischem Mut. Diese große Aufgabe ist eine Herausforderung unserer Generation. Sie darf nicht der nächsten überlassen werden; denn wesentliche Änderungen müssen noch in diesem Jahrzehnt erreicht werden."

Bisher ist aber noch nicht viel Praktisches geschehen – eigentlich nichts, was der tatsächlichen Aufgabe entspräche, obwohl die wissenschaftlichen Grundlagen für die Umorientierung längst vorliegen. Die ideellen Maßstäbe sind gefunden. Doch der letzte Versuch, daraus praktisches Leben zu bilden, wurde mit dem Prager Frühling "ausgelöscht". Gegen diesen Akt der Unterdrückung gab es 1968 viele lautstarke Proteste von führenden Persönlichkeiten gerade der westlichen Welt, Persönlichkeiten, die gleichzeitig und bis heute unaufhörlich auf das Bisherige schwören, Persönlichkeiten, die höchstensfalls den Mut haben zu gewissen Verbesserungen der bestehenden Ordnung, deren halber Mut aber gekoppelt ist mit lähmender Angst vor echten, grundsätzlichen, sagen wir es deutlich: *systemüberwindenden* Entscheidungen. Dabei kann man die Ablehnung jener "systemüberwindenden" Bestrebungen verstehen, die schon im Ansatz als bloße Varianten des staatsbürokratischen Kommunismus erkennbar sind. Wer aber vor fünf Jahren die Intentionen des Prager Frühlings begrüßte, der hat hoffentlich die Tatsache nicht übersehen, daß die Idee der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" nicht nur der Versuch, die kommunistische Tyrannei zu überwinden, sondern gleichzeitig ein Beitrag war zur Aufgabe einer echt sozialistischen Transformation auch des Kapitalismus in dem hier dargelegten Sinne.

Heute ist es an der Zeit, ernst zu machen mit der Einsicht, daß nur aus neuen Ideen eine neue Praxis erstehen kann und eine machtideologisch, antagonistisch aufgeteilte Welt niemals einen dauerhaften, praktizierbaren Frieden sichern wird. Heute ist Frieden ebenso wie die Lösung der großen Menschheitsfragen nicht billiger zu haben als durch die Überwindung von Kapitalismus und Kommunismus. *Ist das ein zu fernes Ziel*

*Eine zu schwere Aufgabe? Schon 1969 formulierte der damalige UNO-Generalsekretär, U. Thant, die folgende Perspektive:*

*"Ich will die Zustände nicht dramatisieren. Aber nach den Informationen, die mir als Generalsekretär der Vereinten Nationen zugehen, haben nach meiner Schätzung die Mitglieder dieses Gremiums noch etwa ein Jahrzehnt zu Verfügung, ihre alten Streitigkeiten zu vergessen und eine weltweite Zusammenarbeit zu beginnen, um das Wettrüsten zu stoppen, den menschlichen Lebensraum zu verbessern, die Bevölkerungsexplosion niedrig zu halten und den notwendigen Impuls zur Entwicklung zu geben. Wenn eine solch weltweite Partnerschaft innerhalb der nächsten zehn Jahre nicht zustande kommt, so werden, fürchte ich, die erwähnten Probleme derartige Ausmaße erreicht haben, daß ihre Bewältigung menschliche Fähigkeiten übersteigt."*

*Auch andere wissenschaftliche Veröffentlichung der jüngsten Zeit enthalten Berechnungen, die besagen, daß der Menschheit noch etwa ein Jahrzehnt zur Umkehr bleibt.* Vieles spricht dafür, daß es tatsächlich so ist. Aber selbst wenn die Erde durch die bisherigen Praktiken "erst" in vier oder fünf Jahrzehnten irreparabel zerstört sein würde: wäre es dennoch nicht in allerhöchstem Maße geboten, *unverzüglich* das notwendige Neue – den Dritten Weg – in Angriff zu nehmen?! Als ein Land innerhalb der kommunistischen Welt sich dazu entschlossen hatte, wurden ihm die Hände gebunden, noch ehe der neue Weg recht betreten war. Viele Stimmen aus der "freien" Welt verurteilten das damals – und gingen ihren alten Weg weiter. Fünf Jahre nach dem Aufbruch zu neuen Ufern in Prag ist vieles schon wieder in Vergessenheit geraten, was damals Millionen begeisterte. Mit der

### **SOMMERKONFERENZ VOM 9. BIS 19. AUGUST 1973 IM INTERNATIONALEN KULTURZENTRUM ACHBERG**

wollen wir den Versuch machen, etwas von der Begeisterung wieder wachzurufen, die damals zwischen Januar und August nicht nur die Bevölkerung der ČSSR, sondern viele Menschen in vielen Ländern ergriffen hatte. Aus diesem Anlaß fordern wir alle Menschen, die sich für die Menschheitsentwicklung verantwortlich fühlen, auf, sich mit den Ideen des Dritten Weges – die, es sei angemerkt, in einem umfangreichen wissenschaftlichen und politischen Schrifttum veröffentlicht sind – gründlich zu beschäftigen. Wir richten diese Aufforderung an die Wissenschaftler ebenso wie an die Politiker und die Bevölkerung. An die Wissenschaftler, weil uns die Erfahrung zeigt, wie wenig die Ideen des Dritten Weges erst Eingang gefunden haben in die Erkenntnisbemühungen der Wissenschaft. An die Regierungen und Politiker aller Parteien, weil sie – Mut vorausgesetzt – vielleicht am schnellsten neue Entwicklungen in Gang bringen könnten. Aber auch diesbezüglich lehrt uns die Erfahrung, daß es sehr illusionär sein kann, sich ausschließlich auf den guten Willen von Politikern zu verlassen. Im Sinne der angedeuteten doppelten Strategie wenden wir uns mit der Aufforderung zur Auseinandersetzung mit den Ideen des Dritten Weges auch direkt an die Bevölkerungen, direkt an die Öffentlichkeit. Wenn sich zeigen sollte, daß die führenden Kreise der heutigen Staaten auch weiterhin nur das Bestehende verteidigen – es allenfalls da und dort verbessern wollen – wird es nur die Alternative geben, für Freiheit, Demokratie und Sozialismus durch Volksbewegungen zu kämpfen. Diese Volksbewegungen werden ihre Ziele nur mit geistigen Waffen verfolgen und sie werden nur gegen jene Kräfte antreten, die notwendige Entwicklungen mit Machtmitteln blockieren.

Was der Dritte Weg will, ist klar zu erfassen. Er soll und kann die grundlegenden negativen Seiten des kommunistischen ebenso wie des kapitalistischen Systems überwinden. Der *freie demokratische Sozialismus* muß die Zukunft der Menschheit bestimmen oder es wird keine Zukunft mehr geben. Der Prager Frühling 1968 hat gezeigt, daß innerhalb des sowjetischen Imperiums der auf ein Land begrenzte Versuch, eine humane Gesellschaftsordnung zu errichten scheitern muß. Die Erfahrung (z.B. mit Griechenland) legt nahe, daß dies wahrscheinlich auch innerhalb des Imperiums der USA (NATO-Block) so käme. Darum sollten in Zukunft alle Bestrebungen in der Richtung des Dritten Weges von einer breiten internationalen Basis aus *koordiniert* verfolgt werden. Voraussetzung dafür wäre der Aufbau einer Bewegung *des Drit-*

*ten Weges.* Dessen zentrale Ideenzusammenhänge in allergrößtem Umfang zu verbreiten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft. Hat erst einmal eine genügend große Zahl von Menschen Kenntnis von der Alternative des freien, demokratischen Sozialismus, dann werden sich daraus unvermeidlich gesellschaftliche Konsequenzen ergeben. Alle Menschen, die einen geistigen, finanziellen oder sonstigen Beitrag zu dieser Aufgabe geben können und wollen, bitten wir um Mitarbeit. An dieser Stelle richten wir die Aufforderung zur finanziellen Unterstützung besonders an jene Personengruppe im Wirtschaftsleben, die als Unternehmer erkannt haben, daß das privatkapitalistische Maximierungssystem nicht nur ungerecht und unmenschlich ist, sondern die Menschheit auch in den physischen Untergang hineinreißen wird – wie ja auch der kulturelle Verfall schon zu seinen Lasten geht. Die lohnendsten Investitionen sind heute Spenden o.ä. Hilfen an die Organe der Bewegung des Dritten Weges. Jeder Pfennig wird direkt oder indirekt für die Verbreitung der Ideen dieser Alternative eingesetzt. In erster Linie aber fordern wir die heute abhängig (unselbständig) arbeitende Bevölkerung zur Mitarbeit und Unterstützung auf. **Die Bewegung des Dritten Weges ist eine Bürgerbewegung;** die ausdauernde Mithilfe der Bevölkerung auch in finanzieller Hinsicht ist die einzig wirklich solide und auch den Zielen des freien, demokratischen Sozialismus gemäße Basis der Entwicklung; denn der Dritte Weg ist kein Programm für die Durchsetzung von Gruppeninteressen. Er ist Kritik an den bestehenden Verhältnissen insofern, als diese noch durch die Vorherrschaft und durch Vorrechte von Minderheiten charakterisiert sind. So ist zum Beispiel die Realisierung der Freiheitsrechte im Westen weitgehend an Kapitalbesitz gebunden und auf dem Bildungs- und Erziehungsgebiet sowie im Hochschulwesen gleichen sich die Verhältnisse hüben wie drüben schon fast völlig; auch im Westen sind diese Bereiche heute total dem staatlichen Dirigismus ausgeliefert. Die Tatsache, daß die marxistisch-leninistische Weltanschauung in den westlichen Industrieländern innerhalb von Erziehung, Bildung und Wissenschaft noch keine dominierende Rolle spielt, betrifft nicht das Wesen der auch hier weitgehenden Abhängigkeiten dieser Gebiete vom politischen Staat, in welchem sich im Osten die Interessen der herrschenden Partei, im Westen durch die herrschenden Parteien die Kapitalinteressen der wirtschaftlich Mächtigen ausdrücken. Der soziale Organismus ist aber krank, wenn die Interessen von Minderheiten durch den Einsatz von Machtmitteln in Form wirtschaftlicher oder staatlicher Privilegien dominieren. Die Krankheit unserer heutigen Weltverhältnisse ist eine Folge der Macht von Minderheiten, die ihren egoistischen Interessen alles andere unterordnen: ihre Mitmenschen ebenso, wie den gesamten menschlichen Lebensraum, ja schon Teile des Kosmos werden zur Stärkung der Machtstellungen einbezogen. Und diese Krankheit bewegt sich immer rascher auf einen kritischen Punkt zu. Wir haben schon angedeutet, wie bald dieser Punkt höchstwahrscheinlich schon erreicht sein wird. Eine therapeutische Einwirkung auf die Verhältnisse ist dringend geboten. **Der Dritte Weg ist die Therapie für die Weltkrankheit unserer Zeit,** insofern sein Durchbruch die Geschichte der Macht von Minderheiten durch deren staatliche und wirtschaftliche Privilegien beenden wird und damit die Ursache der Krankheitserscheinungen beiseiteräumt. **Dritter Weg: das ist die Freiheit für jeden Menschen; das ist die Gleichheit an Rechten für alle; das ist sozialistische Zusammenarbeit** in der Sphäre der Produktion und der Verteilung von Leistungsergebnissen auf der Grundlage von Selbstbestimmung und Rechtsgleichheit. Je länger die heute noch herrschenden Minderheiten uneinsichtig bleiben und sich dem widersetzen, wird sich bei den jungen Menschen der "Lebensüberdruß und das anarchische Ausbrechen aus der Erwachsenenwelt wie eine Epidemie in den kommenden Generationen ausbreiten" (Vogel). Und es tut sehr not klarzustellen, daß die Kritik des wachen Teiles der Jugend ja nicht das Resultat einer krankhaften Destruktionsneurose ist – obwohl manche, die es besser wissen könnten, den Jugendaufstand unserer Tage immerfort so interpretieren. Warum wohl? – Die Jugend reagiert auf ihre Weise gegen das, was sie an den Einrichtungen und Praktiken der Erwachsenen ablehnen **muss!** Sie reagiert aus gesunden menschlichen Grundempfindungen gegen den von den Erwachsenen krankgemachten Weltzustand. Daß die Jugend überhaupt noch so diszipliniert ist, wie sie ist, kann man nur mit äußers-



ter Verwunderung zur Kenntnis nehmen, angesichts der schwarzen Prognosen, die der Menschheit schon für die nahe Zukunft gestellt sind.

Was diese Prognosen besagen, ist ja nichts anderes als Konsequenz des Handelns eben ganz besonders der Erwachsenenwelt der letzten Jahrzehnte. Wollen wir der Jugend eigentlich zumuten, den Fortschritt in den Abgrund widerstandslos mitzumachen? Daß bisher erst so wenige Erwachsene aus der Wahnsinnsentwicklung "ausgebrochen" sind, ist auf die fortgeschrittene Abstumpfung der natürlichen menschlichen Grundempfindungen und auf den Verschleiß des gesunden Menschenverstandes zurückzuführen, Erscheinungen, die die rein egoistische am bloß materiellen Wohlstand orientierte Lebenseinstellung zur Folge haben musste.

Unverständlich ist auch das ewig sich wiederholende Lamento von Repräsentanten der sog. freiheitlichen Demokratien, die Jugend habe sich teils einer kollektivistischen Ideologie – dem Marxismus-Leninismus – verschrieben und stelle dadurch eine Gefahr für die Grundwerte der westlichen Welt dar. Das ist in doppelter Hinsicht unaufrichtig. Erstens wurde mit den hierzu lande unaufhörlich gepredigten Grundwerten der Freiheit, der Demokratie und Sozialstaatlichkeit niemals ernst gemacht. Die konkrete gesellschaftliche Entwicklung entfernte sich im Gegenteil immer weiter von diesen Werten. Zweitens hat man der Jugend das doch längst bekannte Konzept des Dritten Weges vorenthalten. Die Jugend anzuklagen, sie hänge einer gescheiterten Ideologie des vergangenen Jahrhunderts an, ist billig. Diese Jugend erlebt den Widerspruch zwischen den gepredigten Werten und der von rein egoistischen Interessen geprägten Wirklichkeit. Diese Jugend hat durchschaut, daß die bürgerliche Gesellschaft des Westens von Widersprüchen durchzogen ist, die dazu führen, daß die Freiheit der Reichen und Mächtigen etwas anderes ist als die Freiheit der abhängigen großen Mehrheit, und die Jugend hat durchschaut, daß die Demokratie weitgehend zu einem formalen Feigenblatt degeneriert ist, hinter dem sich die Vormacht weniger verbirgt. Die Ursache des Aufstandes der Jugend ist doch nicht in den Machenschaften imaginärer linker Demagogen zu suchen. Die Ursache dafür ist vielmehr, daß die Jugend die völlige Entwertung der vielbeschworenen Grundwerte der Freiheit, der Demokratie und des sozialen Rechtsstaates erlebt und durchschaut, woher das rührt. Die Jugend kann in dem betonten Übergewicht des privaten materiellen Wohlstandes kein befriedigendes Konzept sinnerfüllter Lebenswirklichkeit erkennen. Sie läßt sich davon – anders als ihre Väter – nicht blenden. Sie hat nüchtern und zugleich engagiert untersucht, was von den außerordentlich hoch entwickelten Produktivkräften der modernen Industriegesellschaft für *alle* Menschen tatsächlich geleistet werden könnte – an Sicherheit der materiellen Existenz und an Entfaltungsmöglichkeiten des geistig-seelischen Lebens in all seinen Ausdrucksformen. Wer nun dies Mögliche mit der Tatsachenwelt vergleicht, sieht die breite Kluft, die beides trennt. Und man muß verstehen, warum sich nun gerade die engagierte kritische Jugend angesichts dieses Widerspruches, vor dem sie nicht die Augen verschließt und den sie nicht einfach als gottgegeben akzeptiert, dem Marxismus zugewandt hat. Sie tat das, weil die marxistische Theorie die Ursachen des angedeuteten Widerspruches wissenschaftlich erklären kann.

In Widerspruch zu Freiheit, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit steht in der bürgerlichen Gesellschaft das Privateigentum an Produktionsmitteln. Dieses Prinzip des Privateigentums hat weitreichende Konsequenzen. Seine positive Eigenschaft – freie unternehmerische Initiativen zu ermöglichen – ist mit schwerwiegenden negativen Elementen gekoppelt. Durch das Privateigentum an Kapital *muß* sich die Gesellschaft in Klassen aufspalten: in – wirtschaftlich gesehen – einerseits selbständige und andererseits unselbständige, abhängige Existenzen. Durch das Privateigentum an Kapital, das – gemäß dem Wesen des Eigentums – wie eine Ware behandelt, also verkauft und gekauft und selbstverständlich auch vererbt und geerbt werden kann, kommt es in der Gesellschaft unumgänglich zu Machtbildungen: es kommt zur Herrschaft von Menschen über Menschen und es führt, wenn diesem Prozeß nicht durch politische Maßnahmen entgegengesteuert wird, unausweichlich zu immer stärkeren Kapital- sprich: Machtkonzentra-

tionen. Dadurch kann nicht mehr jeder Mensch im gleichen Umfang Herr und Gestalter seines eigenen Schicksals sein. Der Privatkapitalismus macht die große Mehrheit der Menschen zum Objekt. Wo Kapital in privater Hand sich bildet und ballt, entsteht Ungleichheit, Unrecht. Die existentielle Abhängigkeit kann sich ausdehnen auf das geistige und seelische Gebiet – und das geschieht heute auch in großem Umfang durch das weite Netz der sogenannten Bewußtseinsindustrie und ihre ausgefeilten Manipulationstechniken.

Über staatliche Organe – Kindergarten, Vorschule und Schule – wird schon das kleine Kind auf eine Bahn gebracht, auf der es über Erziehung, Bildung und Ausbildung schließlich zum freudigen Konsumenten und tüchtigen Produzenten heranreifen soll. Durch das Privateigentum wird das Leben der Menschen programmiert auf den Dienst an den Interessen der besitzenden Klasse. Viele wissenschaftliche Analysen haben den Nachweis erbracht, daß es auch heute so ist.

Im Protest der Jugend meldet sich im Grunde das Menschheitsgewissen zu Wort und sagt: Es soll anders werden! Und es ist unaufrichtig, den Widerspruch, an dem sich das Gewissen entzündet, zu leugnen. Er besteht, und keine andere geläufige Lehre (Theorie) legt den Finger so klar, eindeutig und kompromißlos – dabei durch und durch humanistisch engagiert – auf die Wunde, wie der Marxismus, besonders beeindruckend eben Karl Marx selbst, es tut. Insofern der Marxismus Kritik an diesem Widerspruch ist, muß er für dessen soziale Dimension tatsächlich als *Wirklichkeitswissenschaft* angesehen zu werden und ist darin ebensowenig zu widerlegen wie die Wahrheit, daß die Erde sich um die Sonne dreht – und nicht umgekehrt.

Dort, wo der Marxismus als Kritik der Widersprüche des Kapitalismus wahr ist, übt er zusammen mit den humanistischen Idealen seines Gegenkonzeptes einer kommunistischen Gesellschaft besonders auf solche Menschen eine große Faszination aus, denen die Ideale der Gleichheit und allgemeinmenschlichen Solidarität teuer sind. Darin liegt nun aber zugleich die tragische Wurzel des *Irrweges*, auf den der Marxismus seine Anhänger dennoch führt. Generationen idealistischer Jugend sind dem schon zum Opfer gefallen! Soll es auch der. Jugend heute wieder so ergehen müssen?

Es wird dahin kommen, wenn man ihr nicht mehr anzubieten hat, als die Rechtfertigungsphrasen der sogenannten "freien Welt" oder halbherzige Reformparolen. Der denkende Mensch – und die Jugend des Westens hat begonnen, eine denkende Jugend zu sein – durchschaut die Verlogenheit dieser Ideologie und Phrasendrescherei. Natürlich ist es unverzichtbar, an der Idee der freien Entfaltung der Persönlichkeit festzuhalten. Natürlich spricht sich im Freiheitsprinzip überhaupt das eigentlich Menschliche aus, und nur jene soziale Ordnung ist eine humane, also *menschengemäße*, die sich auf die Freiheit des Individuums gründet: aber das heißt ehrlich: auf die *gleichberechtigte* Freiheit *jedes* Menschen! Und man soll doch aufhören, in schönen Worten etwas zu verteidigen, was in der Wirklichkeit nicht lebt. Die gleichberechtigte Freiheit jedes Menschen lebt heute noch in keinem Gemeinwesen der Welt. Sie muß erst errungen werden, ehe man sie verteidigen kann.

Wer sich für die Zukunft des Menschengeschlechtes verantwortlich fühlt, *muß* der Jugend, die sich immer mehr dem Marxismus zuwendet, sagen, daß sie auf diesem Weg nicht zur Verwirklichung ihrer Ideale kommen kann, sondern in einer Sackgasse landen wird, weil der Marxismus das *Freiheitswesen des Menschen mißachtet*. Es ist verständlich, daß Karl Marx, der menschlich ungeheuer tief die Widersprüche seiner Zeit miterlebt und miterlitten hat, den Menschen als *homo oeconomicus* sieht, als *gesellschaftliches* Wesen, als Gattungswesen; denn der Mensch wurde durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in einem erschütternden Ausmaß gezwungen, dies tatsächlich zu sein. Es ist wahr: der Mensch wurde durch den Kapitalismus seiner geistigen Würde beraubt – er wurde *entwürdigt*. Und als dieses entwürdigte, ausgebeutete, geknechtete und erniedrigte Wesen sieht Marx den Menschen. Er durchschaut den Januskopf des bürgerlichen Freiheitsbegriffes: was die "Freiheit" der wenigen (Besitzenden). ist

die Unfreiheit der vielen (Besitzlosen). Tragisch ist, daß Marx es nicht vermochte, die Mauer des Hegelschen abstrakten Idealismus zu durchstossen. Er wurde davon zurückgeschleudert in ein einseitig materialistisches Weltbild, in dem dann eigentlich bezugslos einige grobkörnige humanistische Ideale herumgeistern, utopische Träume vom Paradies auf Erden, das letztlich keine geistige Dimension enthält ( heute jagen, morgen fischen, usw. ). Marx konstatierte zwar die schlechthinnige Entfremdung des Menschen. Aber auch diese Entfremdung reduzierte sich schließlich auf rein materielle und ökonomische Tatbestände. Der marxistische Begriff des Menschen und seiner Wesenswirklichkeit ist in der Tat – wenn auch anders im Gehalt – so doch ebenso verschwommen wie der bürgerliche. Marxens Alternative stößt nicht durch zur **Rehabilitation der Individualität** aus dem Erfassen des autonomen Ich. Marx verharrt im Bereich der **Kollektivität**, wo das Ich ausgelöscht wird, oder sich opfern muß: **Klassenkampf**, Diktatur des **Proletariats**, **Verstaatlichung** der Wirtschaft und Kultur.

Und all dies ist dann noch an die Theorien des weltanschaulichen Materialismus, der in den kommunistischen Gesellschaften als allgemeinverbindliche Staatsphilosophie fungiert, gebunden. Der materialistisch orientierte Marxismus-Leninismus opfert den Menschen als Einzelwesen, weil er glaubt, nur dadurch die "menschliche **Gesellschaft**, die gesellschaftliche **Menschheit**" (Marx) erreichen zu können. Das ist der tragische Trugschluß dieser Lehre: sie will "das Reich der Freiheit" erringen und stellt den Menschen auf dem Weg dahin unter Zwang und Dirigismus! Dieser Weg kann niemals zu dem erhofften, ersehnten Ziel führen.

Wir meinen, daß besonders jene Menschen, die in ihrem Leben auch diesem Trugschluß zum Opfer gefallen waren, aber dann irgendwann erkannten, wie sehr sie sich auf einem Irrweg befanden, verpflichtet sind, der Jugend zu sagen, was der Marxismus leistet und wo seine Grenzen sind. Einerseits ist der Marxismus die im Prinzip auch heute noch gültige und unbestreitbare wissenschaftliche Kritik des kapitalistischen Systems. Andererseits ist der Marxismus jedoch gänzlich untauglich, die neue humane Gesellschaft aufzubauen. Die Jugend wird um ihre positiven Impulse betrogen, wenn sie sich – mangels einer anderen überzeugenden Alternative – mit dem Marxismus verbündet. Aus ihren Impulsen aber wird die Jugend in der kapitalistischen Gesellschaft revoltieren **müssen**, weil dieses System und die in ihm dominierenden Interessen der Kapitalbesitzer die sozialen Impulse der Jugend unterdrücken. Dabei wird in der Öffentlichkeit nur selten deutlich, daß die Impulse der Jugend ja letztlich identisch sind mit den allerdings zur Verschleierungsideologie pervertierten Idealen der freiheitlich-demokratischen Ordnungen. Mit dem entscheidenden Unterschied, daß die Jugend erkannt hat, daß Freiheit und Demokratie für alle Menschen **gleichermaßen** unmöglich sind, solange Kapital, Boden und Arbeit als Ware behandelt werden. Sie werden aber als Ware behandelt, solange es das Privateigentum an Produktionsmitteln gibt.

Es wäre für die Jugend so wichtig zu erkennen, daß die Verstaatlichung keine Alternative ist, die die Probleme wirklich löst. Im Gegenteil! "Ist nämlich der Staat Eigentümer der Produktionsmittel, hört er tatsächlich auf, ein Staat im Sinne eines Organes der Bürger zu sein, dann wird er deren Arbeitgeber und vereinigt so alle wirtschaftliche und politische Macht. Der Bürger hat dann weder wirtschaftliche Rechte – nicht einmal die des Konsumenten, denn er muß konsumieren, was nach dem Staatsplan erzeugt wurde – noch irgendwelche politischen Rechte" (E. Löbl).

Wenn die westliche Menschheit heute mehr und mehr auf einen **privatmonopolistischen Kapitalismus** zusteuert (vgl. die Entwicklungen der Kapitalkonzentration besonders in den USA, aber auch in allen anderen westlichen Ländern), so haben wir den **staatsmonopolistischen Kapitalismus** schon seit einem halben Jahrhundert in der Sowjetunion und seit über einem viertel Jahrhundert in zahlreichen anderen Ländern, wo kommunistische Parteien die Macht übernommen haben. Wer nicht blind ist gegenüber der Wirklichkeit muß erkennen, daß der Kommunismus in der Tat nicht die Überwindung des Kapitalismus ist, sondern dessen Verstaatlichung: Staatskapitalismus! Darum appellieren wir an die Jugend, mit der wir über-

einstimmen in der Analyse der Widersprüche des privatkapitalistischen Systems, sich nicht täuschen zu lassen von den abstrakten Idealen der kommunistischen Lehre. Der Kommunismus schafft diese Widersprüche nicht aus der Welt, sondern steigert sie, treibt sie ins Extrem. Und wir appellieren an die Öffentlichkeit, im Protest der Jugend gegen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu unterscheiden zwischen

- der berechtigten, ja notwendigen Kritik am herrschenden System, das zu einer immer größeren Entfremdung und Entwürdigung des Menschen führt und in heute schon absehbarer Zeit unsere ganze Zivilisation in eine Krise ohnegleichen hineinreißen wird,
- und den marxistischen Zielsetzungen, mit denen sich die Jugend nur deswegen verbindet, weil sie den Dritten Weg bisher nicht kennen lernen konnte.

An beide zusammen – an die kritische Jugend und an die Öffentlichkeit – appellieren wir, die Diskussion über die Ideen des Dritten Weges mitzumachen. Der Dritte Weg unterstützt keine Gruppeninteressen. Wer den Dritten Weg bejaht und für seine Verwirklichung eintritt hebt sich als Gruppe oder Partei im alten Sinne auf: mit dem Dritten Weg kämpft der Mensch für Menschheitsinteressen – für die gleichberechtigte Freiheit eines jeden, für das gleiche Recht aller, für die brüderliche Zusammenarbeit aller Tätigen im Wirtschaftsleben, für die Verwirklichung und Garantie der sozialen Sicherheit und Gerechtigkeit durch die Selbstverwaltung des freien Geisteslebens, die Selbstverwaltung der assoziativ-sozialistischen Wirtschaft und die Demokratie im Rechtsleben. Das schließt den bürgerlichen Privatkapitalismus ebenso aus wie den kommunistischen Staatskapitalismus. Das *befreit* zugleich jene Elemente in beiden antagonistischen Systemen, die zum Wesen einer humanen Gesellschaft gehören, aber in der westlichen Sozialordnung ebenso verzerrt erscheinen wie in der östlichen. Der Dritte Weg befreit beides: er befreit die notwendige "*freie Initiative*", das heilige Ideal der bürgerlichen Ordnung, von seiner Gebundenheit an den privaten Kapitalbesitz\*; Dritter Weg heißt, daß jede freie Initiative sich realisieren, also auch an das nötige (gesellschaftliche) Kapital herankommen können muß, wenn die Initiative durch Bedürfnisse von Konsumenten legitimiert ist. Wenn sich eine freie Initiative noch auf keine Bedürfnisse beziehen kann, gilt sie als Privatinteresse eines einzelnen oder einer Gruppe, die sich aus privatem (Spar-)Kapital finanzieren muss (durch Kredit oder Schenkung). Findet die Initiative aber öffentliche Bedürfnisse, das heißt eine Käuferschaft, wird sie in den gesellschaftlich kontrollierten Kapitalstrom eingeflochten, bleibt aber als Initiative (Unternehmen) vollständig frei (selbständig) und verwaltet die erforderlichen Produktionsmittel (Boden, Gebäude, Maschinen, usw.) treuhänderisch, ohne privates Eigentum damit verbinden, Profit daraus zu ziehen oder gar arbeitsloses Einkommen bilden zu können.

Der Dritte Weg bringt mit der Befreiung der Initiative die "Befreiung der Arbeit" (F. Wilken) überhaupt, denn es gibt nicht mehr die Trennung zwischen selbständig und unselbständig Tätigen. Alle sind gleichberechtigte Mitarbeiter auf dem Feld universeller Zusammenarbeit. Sie setzen ihre Fähigkeiten ein zur Bedarfsdeckung der Konsumenten: *assoziativer Sozialismus*.

Freie Initiative, gleichberechtigte Arbeit und assoziativer Sozialismus sind die Grundwerte der Konzeption der Dritten Weges: Synthese jener Komponenten, die, mit wesenswidrigen Praktiken gekoppelt, teils im privatkapitalistischen, teils im kommunistischen System enthalten sind. Der Impuls des Dritten Weges befreit diese Komponenten aus ihrer lebenswidrigen Umgebung privater Besitzverhältnisse und staatlicher Bevormundung und vermittelt sie in jenem Bild der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen", wie es schon vor über fünfzig Jahren in den Grundzügen der Idee der *Dreigliederung des sozialen Organismus* von Rudolf Steiner als *geisteswissenschaftliches Forschungsergebnis* entwickelt, von allen konservativen Richtungen der Rechten, der Mitte und der Linken aber zurückgedrängt und schließlich ganz aus dem Zeitbewußtsein eliminiert wurde. Dieses Bild tauchte dann überraschend aus der ganz

---

\* und er befreit die notwendige *Zusammenarbeit* aller Tätigen von dem unvernünftigen staatlichen Planungssystem.

eigenständigen geistigen *Verarbeitung von Erfahrungen* mit zwei jahrzehntelang praktiziertem Marxismus-Leninismus 1968 in der Tschechoslowakei wieder auf. Es tauchte in diesem Jahr 1968 als Impuls – noch weniger zum Bild, zur "konkreten Utopie ausgemalt" (Dutschke) als im Prager Frühling – auch in den Studentenrevolten der USA, Deutschlands und vor allem Frankreichs während des "Pariser Mai" auf, wo die Jugend gegen die Bürokratie- und Kapitalmacht des Establishments die Parole ausrief: *La phantasie au pouvoir!* Man verstand sich als "*Kulturelle Revolution*", durch welche die (bürgerliche) *politische* des achtzehnten und die (proletarische) *ökonomische* am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ergänzt und eigentlich vollendet werden sollte.

Die politische und ökonomische Revolution – so sagte man – konnte in ihrem eigentlichen Anliegen der Emanzipation des Menschen nicht zur Geltung kommen, sie mußte steckenbleiben und pervertieren, weil ihre *Vollendung* durch die kulturelle Revolution unterbunden wurde. Die bürgerliche Revolution pervertierte in den Kapitalismus, die proletarische in den bürokratischen Staatsabsolutismus: Diktatur des Kapitals einerseits, Diktatur der kommunistischen Partei andererseits! Gegen diese doppelte Deformierung stellte sich die *antiautoritäre Bewegung* des Jahres 1968 mit ihrer Freiheitsparole "*Die Phantasie an die Macht*" und ihrer Forderung nach Mitbestimmung aller Beteiligten in Schule, Hochschule und Betriebsleben (Demokratisierung).

Auch in diesen Erscheinungen meldete sich – wenngleich oft recht tumultarisch und ohne Kenntnis der Dreigliederungs-idee – der Dritte Weg zu Wort. Aber ohne Zweifel machte die antiautoritäre Bewegung viele schwere Fehler, was die Aktiven in großer Zahl in Frustrationen führte. Diese Frustrationen waren dann schließlich die Voraussetzung, daß alte orthodoxe Kräfte die Oberhand in der Bewegung gewinnen und sie in die traditionellen Parteiorganisationen kanalisieren konnten. Die Ideen des Dritten Weges – obzwar auch wissenschaftlich schon gründlich ausgearbeitet und veröffentlicht – lebten damals doch erst in einer zu kleinen Gruppe von Menschen, als daß diese hätten einen entscheidenden Einfluß gewinnen können. Vor allem jedoch wurde es durch die militärische Aktion gegen die ČSSR unmöglich, den hoffnungsvollen Beginn so zu vollenden, daß der Dritte Weg für die ganze Menschheit *praktisch* sichtbar geworden wäre.

Nun ist seither doch vieles geschehen, was in der Tat zu einer Bewegung des Dritten Weges geführt hat, einer Bewegung, die heute schon in elf europäischen und mehreren außereuropäischen Ländern Fuß gefasst hat und sich ständig weiter ausbreitet.

Das Entscheidende an der Konzeption des Dritten Weges – wir sagen es nochmals ganz betont – sind nicht diese oder jene *Zielvorstellungen*, auch nicht diese oder jene Vorschläge zur Lösung gesellschaftlicher Einzelfragen. *Das Entscheidende ist vielmehr die Tatsache, daß das Grundprinzip des Dritten Weges: das dialektische Verhältnis von Freiheit, Demokratie und Sozialismus und deren Bedeutung als Funktionsgesetze der Kultur, des Staates und der Wirtschaft auf der Basis der Selbstverwaltung jedes Einzelgebietes für das gesellschaftliche Leben das gleiche bedeutet, was Erde, Wasser, Luft und Licht (Wärme) für die Welt des Lebens überhaupt sind: Voraussetzung, Basis für eine gesunde Entwicklung!*

Die "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" orientiert sich nicht an Wunschträumen. Sie gründet sich auf für jeden unvoreingenommen denkenden Menschen einsichtige *soziale Lebensgesetze*. Was auf dieser Basis dann entsteht, hängt von der Intelligenz, dem Können, der Phantasie und der Moralität der Menschen selbst ab. Aber wenn die Menschheit einmal begänne, sich an den Lebensgesetzen, nach denen der Prager Frühling angetreten war, zu orientieren, dann würden solche Ideale wie äußerer *Frieden* als Grundlage menschlicher Entwicklung und darin *Glück und Menschenwohl* nicht länger – wie unter der Herrschaft der gegenwärtigen Systeme notwendigerweise – Phrase bleiben müssen.

*So sollten wir nicht länger zögern, das von Tragik umgebene Datum des 21. August 1968, an dem in der ČSSR der Dritte Weg nocheinmal militärisch niedergetreten wurde, als große Herausforderung zur umfassenden sozialwissenschaftlichen, anthropologischen, philosophischen, politischen und geschichtlichen Begründung des Dritten Weges aufzufassen.* Zusätzlich zu den Bemühungen jedes einzelnen Wissenschaftlers, Schriftstellers, jedes engagierten Menschen überhaupt schlagen wir vor, eine **Ständige Konferenz** zu bilden, die mindestens ein Mal jährlich in ein jeweils anderes Land einberufen werden sollte. Es hat sich ein offenes **Konferenz-Kuratorium gebildet** aus Persönlichkeiten, die das Konzept des Dritten Weges, wie es die tschechoslowakische Reformbewegung der Generaltendenz nach intendierte, bejahen und bereit sind, dafür auch öffentlich einzutreten. Aus diesem Kuratorium sollte ein **Arbeitskollegium** die jeweils nächste Tagung der Ständigen Konferenz vorbereiten.

Dieser Impuls könnte zwei Hauptaufgaben dienen:

- der Förderung der Ideenentwicklung für einen freien, demokratischen Sozialismus
- und der Wiederbelebung der Idee des Dritten Weges im Bewußtsein der fortschrittlichen Menschheit quer durch alle weltanschaulichen Lager hindurch.

Aber beides kann nicht Selbstzweck sein. Die Menschheit steckt in einer schweren Krise. Viele anerkannte Forscher sprechen von einem Ultimatum von höchstens zwei oder drei Jahrzehnten, das der Menschheit noch für eine radikale Umkehr bleibt. Die Symptome der Krise wie sie zum Beispiel in dem MIT-Report des Club of Rome beschrieben werden, sind ja Konsequenzen aus den Praktiken des kapitalistischen und kommunistischen Systems. Die Wirkung dieser Praktiken zusammengenommen ergibt das Bild der großen gegenwärtigen Lebensgefahren für die ganze Menschheit. Wenn die Alternative zu diesem Bild in der Idee des Dritten Weges zwar auch gefunden ist, so genügt diese "Entdeckung" allein keineswegs. **Es muß die Idee die Massen ergreifen, damit sie zur geschichtlichen, gesellschaftlichen Kraft werden kann.** Die Entscheidung für die humane Gesellschaft "kann nur das Resultat einer Volksbewegung sein" (O. Šik).

Bisher mussten aber alle Versuche, die Bevölkerung in kapitalistischen Ländern zu mobilisieren, scheitern, weil "**der Mangel an überzeugenden positiven Vorstellungen die Interessen der Arbeiter unberührt ließ...**" Es entspricht nicht der Wahrheit, daß die arbeitenden Menschen in entwickelten westlichen Ländern nur durch die bürgerliche Ideologie und Propaganda vom Sozialismus abgehalten werden. Vielmehr waren es vorrangig die bisherige Theorie und die 'sozialistische' Praxis selber, die die Menschen nicht zu gewinnen vermochten" (O. Šik).

Aus diesen Einsichten folgt, daß eine entscheidende Voraussetzung für den Aufbau von Volksbewegungen dann gegeben ist, wenn überzeugende neue, positive Vorstellungen zu einer gesamtgesellschaftlichen Alternative erarbeitet sind. Diese Voraussetzung **ist** gegeben. Und zwar nicht deshalb, weil es etwa theoretische Konstruktionen für einen Dritten Weg gäbe, sondern weil die zentralen Faktoren dieses Konzepts sowohl in den **Entwicklungserfordernissen des sozialen Lebens der Gegenwart**, als auch in den **Bewußtseinstatsachen des heutigen Menschen** gegründet sind.

In den Entwicklungserfordernissen der Industriegesellschaften sind Grundtendenzen des Dritten Weges insofern angelegt, als deren bisherigen Charakter – ob kapitalistisch oder kommunistisch verfasst – zu **Widersprüchen** mit menscheitsbedrohenden Konsequenzen geführt hat (Wettrüsten, Umweltzerstörung, Bevölkerungsexplosion, usw. ), Konsequenzen, die uns eindringlich zu einer eindeutigen Umwandlung, ja geradezu zu einer "kopernikanischen Wende" alles bisherigen Wirtschaftslebens aufrufen. Keine profitwirtschaftlich oder staatsmonopolistisch orientierte Produktion wird diese Widersprüche ausräumen und ihre immer verheerenderen Folgen bändigen können. In dieser Wahrheit ist das **Sozialismusprinzip** der Neuen Gesellschaft verankert: **das bedarfsorientierte Wirtschaftsleben.**

In den Bewußtseinstatsachen der heutigen Menschen kommt ein Kerngehalt des Dritten Weges dort zum Ausdruck, wo immer mehr Zeitgenossen immer entschiedener darauf bestehen, geistig nicht mehr bevormundet, weder primitiv belehrt oder gezwungen, noch raffiniert manipuliert zu werden, sondern sich selbst ein Urteil bilden, selbst erwägen, selbst bestimmen zu können. In dieser Tatsache wurzelt das *Freiheitsprinzip* der Neuen Gesellschaft.

Schließlich ist der Kerngehalt des Dritten Weges auch dort in den Bewußtseinstatsachen der heutigen Menschen angelegt, wo immer mehr Bürger die Vertretung ihrer eigenen Interessen durch *Parteien* als immer *zweifelhafter* ansehen und statt dessen auf das Zustandekommen der Rechte und Pflichten, die für alle gleich gelten sollen, durch *direkte Mitbestimmung* einwirken wollen. Dieser Impuls ist der Ursprung des *Demokratieprinzips*.

Die Zeit ist also reif für das Neue, die Zeit fordert das Neue und das Neue hat sein Selbstbewusstsein errungen: die Idee des Dritten Weges, die sozialwissenschaftliche Grundlage der "Gesellschaft mit dem Antlitz des Menschen" ist schon weitgehend entwickelt. Der Grundriß der humanen Sozialgestalt liegt vor und ist spätestens seit dem Prager Frühling geschichtlich gegenwärtig. Der nächste Schritt in der Aufgabe, die neue Welt zu schaffen, sollte jetzt darin bestehen, die zentralen Ideenzusammenhänge jener Sternstunde der Menschheit von 1968 in allergrößtem Umgang zu verbreiten. Dies wird dann politische, gesellschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen. Die Hoffnung auf Wandlung der Verhältnisse in einem Land sollte uns nicht abhalten diese Bewegung, die keine Organisation, sondern das bewußte, freie Engagement vieler Menschen braucht, die sich dann schon Wege der Koordination und Kooperation schaffen werden, – diese Bewegung von vornherein *international, weltweit* anzulegen. *Erste Ansätze dieser weltweiten Bewegung sind schon da. Das Begeisternde daran ist, daß die einzelnen Strömungen dieser Bewegung wissenschaftstheoretisch oder weltanschaulich sehr verschiedene Quellen haben. Und doch kommen sie im Prinzipiellen schon heute weitgehend zu gleichen Erkenntnissen.* Wer diesen in der gemeinsamen Alternative aufgehobenen Pluralismus störend findet, hat individuell noch nicht die geistige Revolution in seinem Denken vollzogen, jene Revolution, die auf der Ebene des Bewußtseins das individuelle Gegenstück zur Neugestaltung des sozialen Organismus aus den Fundamenten heraus ist.

*Das Ende der alten Herrschaftssysteme ist schon näher, als mancher pessimistisch Denkende glauben mag – wenn wir nur wollen!*

Ogleich die internationale Bewegung schon da ist, sind dennoch viele Einzelglieder dieses weltumspannenden Ringes in ihrer Arbeit noch isoliert, mit den andern nicht verbunden. Mit unserer Initiative wollen wir an alle Menschen in der Welt appellieren: ob sie als Einzelne, Gruppen, Vereinigungen oder Institutionen den Dritten Weg bejahen, sich hineinzustellen in die Spur, die der Prager Frühling 1968 an die geschichtliche Oberfläche geführt hat und von der der unvergessene Ernst Fischer nach jenem schwarzen 21. August prophetisch sagte, sie werde vom Flugsand der Geschichte nie mehr ganz verweht werden können.

Wir meinen: fünf Jahre nach dem Beginn der Neuen Gesellschaft, der menschlichen in der ČSSR, ist es an der Zeit zu erkennen, daß sich damals nichts spezifisch Tschechoslowakisches anbahnte, sondern eine neue Epoche der Weltgeschichte ihren Anfang nehmen wollte, etwas Menschheits-Notwendiges brach sich Bahn. Es ist jetzt an der Zeit, so meinen wir, wo überall sich Impulse und Initiativen in der Richtung des Dritten Weges regen, diese Spur gemeinsam weiterzuführen, rings um die Erde; dann wird der Prager Frühling wieder leben und blühen – international und unzerstörbar!

Darin sehen wir die heute alles andere überragende Menschheitsaufgabe für bewußte Zeitgenossen. Und wir hoffen, daß für dieses Ziel auch Ivan Illichs "Aufruf zur Feier", aus dem wir am Schluß dieses Aufsatzes nun noch einige Sätze wiedergeben wollen, viele Menschen impulsieren und begeistern wird:

*"Wir sind herausgefordert, die überholten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnungen aufzubrechen, die unsere Welt zwischen Überprivilegierte und Unterprivilegierte aufteilen. Wir alle – ob Minister oder Protestler, Geschäftsmann oder Arbeiter, Professor oder Student – sind Mitschuldige. Wir haben es unterlassen herauszufinden, wie die notwendigen Veränderungen unserer Ideale und unserer gesellschaftlichen Strukturen herbeigeführt werden können. Daher verursachen wir alle durch unser Unvermögen und durch unseren Mangel an verantwortlichem Bewußtsein das Leiden ringsum in der Welt. Wir sind alle verkrüppelt – manche körperlich, manche geistig, manche seelisch. Deshalb müssen wir gemeinsam daran arbeiten, die neue Welt zu schaffen. Es ist keine Zeit mehr für Zerstörung, für Haß, für Zorn. Wir müssen aufbauen: in Hoffnung, Freude und Feier. Laßt uns erkennen, daß das Streben nach Selbstverwirklichung, nach Poesie und Spiel dem Menschen eigentümlich ist, sobald seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Behausung befriedigt sind, und laßt uns diejenigen Tätigkeiten auswählen, die zu unserer eigenen Entwicklung und für unsere Gesellschaft etwas bedeuten... Unsere Freiheit und unsere Macht hängen von unserer Bereitschaft ab, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen."*

*"In der Zukunft müssen wir der Anwendung von Zwang und Autorität ein Ende machen, also der Möglichkeit, aufgrund einer hierarchischen Stellung zu verlangen, daß etwas getan werde. Wenn man das Wesen des neuen Zeitalters überhaupt in eine Formel fassen kann, so lautet diese: das Ende von Privileg und Bevorzugung. Autorität sollte erwachsen aus der besonderen Fähigkeit, ein bestimmtes, gemeinsames Vorhaben zu fördern. Wir müssen von dem Versuch ablassen, unsere Probleme dadurch zu lösen, daß wir Machtverhältnisse bloß verschieben oder versuchen, leistungsfähigere bürokratische Apparate zu schaffen. Wir rufen euch auf, teilzunehmen am Wettlauf des Menschen um Reife und mit uns zusammenzuarbeiten an der Erfindung der Zukunft... Schließen wir uns freudig zusammen, um unsere Bewußtheit zu feiern, daß wir unserem heutigen Leben die Gestaltung der morgigen Zukunft geben können" – wenn wir wollen!*

Wir schlagen das Internationale Kulturzentrum Achberg als ersten Konferenzort deswegen vor, weil sich diese Institution den Einsatz für den Dritten Weg zu ihrem Hauptanliegen gemacht hat – sowohl im Hinblick auf die wissenschaftliche, wie auf die volkspädagogisch-politische und praktisch-modellhafte Seite der Aufgabe. Als das Internationale Kulturzentrum Achberg – Ivan Illichs "Cidoc" in Cuernavaca wesensverwandt – 1971 durch die Mithilfe einiger tausend Menschen aus vielen Ländern gegründet werden konnte, gehörte es mit zum Hauptinhalt des Gründungsimpulses, das Konzept des Dritten Weges nicht bloß episodisch zu behandeln, sondern für dessen Realisierung ständig einzutreten. Es sollte eine Keimzeile geschaffen werden, wo eine permanente Arbeit in einem völlig freien Zusammenhang für das Ziel eines friedlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens der Menschen im sozialen Leben und im Lebenszusammenhang der Völker stattfinden kann, eine Keimzelle, von deren Art viele werden entstehen müssen, soll es dahin kommen, daß *"das Modell der demokratischen, humanen, sozialistischen Gesellschaft das Modell der europäischen Zukunft"* wird, dessen "Beginn in den achtziger Jahren liegen könnte" (Šik). In den achtziger Jahren: vielleicht noch nicht zu spät für die Umkehr – vielleicht auch schon zu spät. Diese nüchterne Ungewissheit sollte ein zusätzlicher Ansporn sein, die Entscheidung für den Dritten Weg so bald als möglich zu suchen. *Durch Klassenkampf? – Nein, durch den Kampf um den Menschen und die menschenwürdige Gesellschaft!*

*Wilfried Heidt*  
Vorbereitungskreis für einen  
"Ständigen Kongress Dritter Weg"